



Janet Clark

SINGE,
FLIEGE,
VÖGELIN,
STIRB

THRILLER

 Loewe

und betrachtet die gelblich transparente Masse, die aus dem Pappkarton über das Holz in die Ritzen kriecht. »Na lecker.«

»Was ... Warum bist du nicht in der Uni?«
Ich suche in seinem Gesicht nach Spuren eines schlechten Gewissens, immerhin habe ich ihn gerade in einer Umarmung mit Casey erwischt. Casey Lorell, seiner superreichen und dazu auch noch superhübschen sechzehnjährigen Nachhilfeschülerin. Doch er lächelt mich nur an.

»Warum bist *du* nicht in der Arbeit?«

Da erscheint Casey im Türrahmen. Ihr sonst so blasses Gesicht ist gerötet, die Augen zeugen deutlich von eilig weggewischten Tränen. Und trotzdem ist sie noch so schön, dass sie locker als Schneewittchens Zwilling durchgehen

könnte. Extralange schwarze Haare,
Elfenbeinteint, himbeerrote volle Lippen.

»Hallo, Ina«, murmelt sie.

»Hi, Casey, alles in Ordnung?« Eine
unsinnige Frage, schließlich scheint hier gar
nichts in Ordnung zu sein. Ganz im Gegenteil.
Ich setze erneut an, diesmal um zu fragen,
was eigentlich vor sich geht, als ich Aarons
lautlose Botschaft erkenne. *Später*, formt er
mit seinen Lippen und in seinen Augen liegt
dieser unwiderstehliche *Vertrau-mir*-Blick,
mit dem er mich regelmäßig bedenkt, wenn
ich an seinen verrückten Basteleien zweifle.
Umständlich rapple ich mich hoch, in einer
Hand den Milchkarton, in der anderen die
Paprikas. Ich lege sie in der Küche ab. Dann
verabschiede ich mich mit einer müden
Ausrede für Casey und einem schalen

Geschmack im Mund.

Wenn meine Mutter über Elland redet, sagt sie immer nur »das Kaff«. Daraufhin erläutert mein Vater ihr regelmäßig, was Elland, abgesehen von seinen knapp 50.000 Einwohnern, seinen drei Kinos, zwei Museen und einem Theater alles zu bieten hat. Was er dabei jedoch genauso regelmäßig vergisst, ist das Tierheim. Und das, obwohl die überwiegende Anzahl der Bewohner unseres Hauses von dort stammt. Mein Kater Jerry, Paps Wellensittiche, die Landschildkrötenfamilie und meine vier Zwerghasen.

Trotzdem stehe ich bei dem Thema ganz auf Paps Seite. Wozu brauche ich dreißig Kinos, zwanzig Museen und zehn Theater,

wenn ich den größten Motocross-Parcours Deutschlands und das weltbeste Tierheim vor der Haustür habe? Zumindest das ehemals weltbeste Tierheim, nämlich bis vor drei Jahren, als es noch vom alten Mops geführt wurde, der logischerweise nicht wirklich so hieß, aber dessen faltiges Gesicht eine erstaunliche Ähnlichkeit mit einem Mops aufwies. Mit Mops am Tresen schien das durch die vielen schiefen Holzanbauten total verwinkelte Tierheim ein magischer Ort. Natürlich nicht wie bei Harry Potter, aber es war der Ort, an dem ich lernte, Tiere zu verstehen, ohne ihre Sprache zu sprechen, wo sich der Wunsch, Tierärztin zu werden, unlöslich in mein Gehirn prägte und wo fehlendes Geld auf zauberhafte Weise mit Improvisationsgenie wettgemacht wurde.

Inzwischen allerdings ist von dem Zauber nur noch die absonderlich verwinkelte Architektur geblieben.

Ich schrubbe den letzten Futternapf, bis in dem blitzenden Edelstahl mein verzerrtes Spiegelbild erscheint, und wumms!, hängt das die letzten Stunden so mühsam verdrängte Bild von Aaron und Casey wieder vor meinem inneren Auge fest, als hätte ein fieser Giftzwerg es dorthin getackert. Immer wieder sehe ich seine Finger über ihr glänzendes Schneewittchenhaar streichen. Seine phänomenal geschickten Finger, die aus Schrott geniale Erfindungen schaffen und immer etliche kleine Schnitte und Verletzungen tragen. Warum hat er mir nicht vor Casey gesagt, was los war? Schließlich bin *ich* seine Freundin. Es kann doch nicht